

1181

DIAKONALE ANSPRACHE ÜBER
1. JOHANNES 2,15-17

HABT NICHT LIEB DIE WELT

SCHWEIZ

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN JUNI 2004 / S9610

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Diakonale Ansprache über 1. Johannes 2,15-17

HABT NICHT LIEB DIE WELT

Schweiz

1. Johannes 2,15-17

„Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt liebhat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.“

Mit dem Ausdruck „Welt“ in den eben verlesenen Textworten ist die verderbte, ungläubige Menschheit bezeichnet, mit allem, was sie in ihren Sündendienst hineinzieht. Bei dem, was die Welt uns darbietet, sollen wir stets bedenken, dass es um der Sünde willen der Vergänglichkeit unterworfen ist, und dass rings um uns her die Welt vielfach schnöde missbraucht wird, wofür das menschliche Herz infolge seines Verderbens eine natürliche Neigung besitzt.

Aus uns selber vermögen wir weder Gutes zu denken noch zu tun und noch viel weniger von den Dingen dieser Welt den rechten Gebrauch zu machen, denn in unserem Fleische wohnt nichts Gutes. Der heilige Apostel Paulus schildert im Brief an die Römer Kapitel 7 den ohnmächtigen Kampf der dem Gesetz der Sünde unterworfenen, sich selbst überlassenen menschlichen Natur, welche aus besserer Einsicht und eigener Kraft das Gute tun und das Böse meiden möchte. Dieser Kampf endigt aber mit der Erfahrung: „Nicht das Gute, das ich will, tue ich, sondern das Böse, das ich nicht will.“

Nur durch Jesu Verdienst sind wir von der Herrschaft der Sünde befreit, und durch den Glauben an Ihn werden wir befähigt, die Gewalt der Sünde, die uns an die Erde fesselt und irdisch gesinnt macht, zu besiegen, so dass die Sünde nicht in uns herrschen kann, wenn wir in der Taufnade verharren. Nicht, dass keine Versuchungen mehr an uns herantreten könnten, o nein, solange wir hier Pilger auf Erden sind, sind wir den Versuchungen des Fürsten dieser Welt ausgesetzt; wir sollen beständig auf der Hut sein und alle Regungen des alten Menschen im Keime zu ersticken suchen.

Deshalb auch die Ermahnung des Apostels: „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist.“ Er

nennt besonders drei Hauptstücke, in welchen er alles zusammenfasst, was er meint mit den Worten: „Alles, was in der Welt ist.“

1. Fleischeslust, die dem Menschen selbst inne-
wohnt, die sinnlichen Triebe, Wollust, Genuss-
sucht usw., welche den Geist des Gottlosen
vollständig beherrschen.
2. Augenlust, den von außen her kommenden
Reiz, der im Menschen Sinneslust, Habsucht
und andere sündliche Begierden erweckt.
3. Hoffart oder Hochmut des Lebens, Prunksucht,
Herrschaftsucht, Ehrgeiz und Selbsterhebung.

Große Ähnlichkeit mit dieser Dreiteilung finden wir auch in der dreifachen Versuchung, mit welcher der Teufel Jesum versuchte, aus der aber Jesus siegreich hervorgegangen ist und zugleich den Weg und die Mittel zeigend, wie wir den Kampf gegen Fleischeslust, Augenlust und Hochmut des Lebens führen sollen.

Das Evangelium (Luk. 14,16-24) vom großen Abendmahl zeigt uns im Bilde das Verhalten der Menschen dem Reiche Gottes gegenüber. Es stellt uns Menschen dar, die zur Seligkeit berufen und unter-

richtet worden sind, welche aber im entscheidenden Augenblick die Welt mit ihrer Lust dem Reiche Gottes vorziehen und also die Welt mehr lieben als Gott.

Auch wir sind von den Knechten des HERRN zum Abendmahl des HERRN geladen; wir haben die Einladung angenommen, nun gilt es aber auch, bereit zu sein und in der Bereitschaft zu verharren, bis der Ruf an uns ergeht: „Kommt, es ist alles bereit.“

Um uns in dieser Bereitschaft zu erhalten ist es gut, sich stets der Vermahnung des Apostels Johannes zu erinnern: „Habt nicht lieb die Welt.“

Das Bestreben des Fürsten dieser Welt, der sich sogar Jesu, des Gesetzgebers, selbst zu bemächtigen suchte, ist unablässig darauf gerichtet, die Geladenen durch allerlei Ergötzungen, Vergnügungen und Vorspiegelungen von der Teilnahme am Mahle abzuhalten und von der Gotteskindschaft abzudrängen. Dementsprechend sind die Versuchungen und Verlockungen, die Welt uns lieb zu machen, für jeden Stand, jedes Geschlecht und Alter gar mannigfaltig.

Wir sind ganz umgeben von Menschen und Dingen, welche uns zur Augenlust zu verleiten geeignet sind. Ja, in unserer Zeit scheint es der Lügner von Anfang ganz darauf abgesehen zu haben, die Men-

schen durch Augenlust zu verführen und zu verunreinigen. Zahlreiche, zum Teil hochgestellte und begabte Menschen, Schriftsteller und Künstler, stellen zu diesem Zweck ihr ganzes Wissen und Können in den Dienst des Teufels. Es ist eine traurige Tatsache, dass viele Menschen durch schlechtes Beispiel, schmutzige Lektüre und Bilder so verdorben sind, dass ihnen die rechten Begriffe von Moral und guter Sitte abhanden gekommen sind und sie es deshalb in Handel und Wandel nicht mehr genau nehmen. Nicht nur Erwachsene, sondern auch die Jugend steht in Gefahr, auf solche Abwege zu geraten, denn Eltern und Lehrer nehmen mit Besorgnis wahr, dass die Jugend zusehends verroht und damit Hand in Hand sich die jugendlichen Verbrechen und Verbrecher mehren.

Ein anderer Krebschaden unserer Zeit sind die vielen Vereine und damit verbunden das Wirtshausleben und die vielen festlichen Anlässe und Vergnügungen. Wenn auch der Zweck mancher Vereine an und für sich ein guter wäre, so wird doch in weitaus den meisten Fällen der gute Zweck mit allem, was noch nebenhergeht, ins gerade Gegenteil verkehrt. Vereine, welche für ihre Übungen und geselligen Zusammenkünfte den Sonntag in Anspruch nehmen, sind von vornherein nicht zur Förderung des Seelenheils ihrer Mitglieder angetan. Insbesondere gilt dies

von den Sport- und Vergnügungsvereinen, in welchen die Pflege der Augenlust und Liebe zur Welt geradezu Hauptzweck ist.

Unsere Jugend kann nicht eindringlich genug davor gewarnt werden, Vereinen beizutreten; es ist viel leichter, gar nicht einzutreten, als - wenn einmal eingetreten - wieder unversehrt herauszukommen. Mancher junge Mann ist durch das jetzige Wirtshaus- und Vereinsleben an Leib und Seele zugrunde gegangen. Vielleicht möchte einer erwidern: Ich bin so charakterfest, dass ich nur das Gute, das der Verein bietet, annehme und das damit zusammenhängende Böse meide. Es kann dies durch Gottes Gnade einzelnen gelingen, aber damit ist ein gefährliches Spiel getrieben. Einem solchen Gedankengang gegenüber ist an den Fall Petri zu erinnern, der sich in den Hof des Hohenpriesters begab, nur um zu sehen, wo es mit Jesu hinaus wollte, und der dann durch die Frage einer einfachen Magd zum Verleugner seines HErrn und Meisters wurde.

Die vielen Feste und Vergnügungsanlässe, welche allerorts und meistens an Sonntagen stattfinden, stehen ganz im Dienste der Augenlust und Hoffart des Lebens, sie sind Gelegenheiten, die Menschen zur Genuss- und Vergnügungssucht zu verleiten. Schlimme Auswüchse und faule Früchte unserer Zeit

sind auch die große Zahl von politischen und halbreligiösen Vereinen mit verschiedenen widerchristlichen Färbungen und Tendenzen, worunter auch die Tugend- und Enthaltensvereine zu zählen sind. Gewiss haben einzelne dieser Vereine schöne und erhabene Ziele vor Augen; ob sie dieselben auf ihre Weise erreichen werden, bleibt dahingestellt. Die Mehrzahl solcher Vereine wird aber durch die Worte des Apostels Paulus (2. Tim. 3,5) treffend charakterisiert: „Sie haben den Schein der Gottseligkeit, aber ihre Kraft verleugnen sie.“

Dies ist weit entfernt davon, z.B. das Laster der Trunksucht in Schutz nehmen zu wollen. Dieselbe ist eine schwere Sünde, welche unter Christen nicht einmal genannt, geschweige denn gesehen werden sollte, sie wird in der Heiligen Schrift mit Unzucht, Diebstahl, Geiz usw. auf eine Stufe gestellt.

Aber die Frage muss sich jedem denkenden Christen aufdrängen: Braucht man denn zur Übung einer Tugend oder zur Bekämpfung eines Lasters einen besonderen Verein mit Vorstand und Statuten? Ist das Evangelium Jesu Christi nicht mehr eine Kraft, die imstande ist, die Menschen umzugestalten, zu erneuern und zu bessern? Ist der Arm des HErrn zu kurz, dass Er nicht helfen könnte? Ist unser Heiland, der sich auch der Hilfesuchenden, Gefallenen

und Irrenden annimmt, nicht gestern und heute und derselbe in Ewigkeit?

St. Paulus schreibt: „Ich vermag alles durch Christum, der mich mächtig macht.“ (Phil. 4,13) Also nicht die Satzungen und Paragraphen der Vereinsstatuten, die Mitgliedskarte oder das Vereinsabzeichen machen uns fähig und tüchtig, Gutes zu denken, zu wollen und zu tun oder das Böse zu meiden, sondern einzig und allein das lebendige Bewusstsein von der Gnade der Erlösung durch unseren Heiland Jesus Christus, unsere Liebe zu Ihm, die gewisse freudige Zuversicht und das feste Vertrauen auf Seine Hilfe in allen unseren Anfechtungen, da Er in allen Stücken versucht wurde gleichwie wir, doch ohne Sünde.

Dies alles ist der feste Grund unseres Heils und unserer Seligkeit in diesem Leben und für die Ewigkeit. Vieles an unseren ungesunden gesellschaftlichen Zuständen hat leider die Kirche selbst verschuldet. Das von Jesus gewollte schöne Verhältnis von Hirte und Herde ist vielerorts verschwunden, d.h. teilweise mit Bewusstsein von Hirte und Herde abgeschafft worden. Die Seelsorge, die Kirchenzucht und die diaikonale Pflege sind verkümmert und auf das kleinste Maß beschränkt. Die Leute sind sich selbst überlassen wie Schafe, die keinen Hirten haben, es ist niemand, der den irrenden und verlorenen Schafen

nachgeht, deshalb werden die Leute den Vereinen in die Arme getrieben, und im gleichen Verhältnis, wie sich die Vereine mehren und deren Lokale sich füllen, leeren sich die Gotteshäuser, während doch die Kirche die von Gott verordnete Zufluchtsstätte ist, in welcher der einzelne für den Kampf gegen die Versuchungen der Welt Stärkung, Trost und Hilfe suchen und finden sollte.

Wir müssen uns zwar nicht wundern, dass es so ist, es sind dies alles geweissagte bezeichnende Merkmale der letzten Zeit. Wir leben unter einem von Gott abgefallenen und verkehrten Geschlecht. Lassen wir uns nicht vom Beispiel der verderbten Welt beeinflussen und fortreißen. Weisen wir die an uns herantretenden Menschengebote und Satzungen mit Entschiedenheit zurück und verlassen wir nicht unsere Versammlungen, um mit schlechten Ersatzmitteln vorliebzunehmen. Geben wir nicht unsere Freiheit und Christenwürde um ein Linsengericht preis. Es kommt einst nicht darauf an, wie wir uns zu diesem oder jenem Verein oder Unternehmen stellten, sondern einzig und allein maßgebend wird sein unser Wandel hienieden und unsere Stellung zu Christo.

„Die Welt vergeht mit ihrer Lust; aber wer den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.“ Das Los eines unbußfertigen Sünders ist oft schon in diesem

Leben innere Öde und Leere, verbunden mit hoffnungs- und trostloser Verzagtheit und im Jenseits ewige Qual und Pein, wie der HErr uns selbst belehrt im Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus.

Geliebte im HErrn! Sind wir in der Heiligung schon so weit gekommen, dass uns die Genüsse, Freuden, Ehren und Güter dieser Welt gleichgültig und kalt lassen? Sind wir solche, die gerne verborgen sind vor der Welt und geduldig warten bis wir mit Christo offenbar werden, wenn der Ruf ertönen wird: „Kommt, es ist alles bereit.“? Es möge sich jeder von uns diese Frage selbst beantworten.

Der Missbrauch der Geschöpfe Gottes durch die Sünde hebt zwar den rechten Gebrauch der Dinge nicht auf; aber nur der gebraucht diese Welt recht, der sie nicht liebhat und sein Herz nicht an dieselbe hängt. Es ist nicht Sünde, einen Acker, ein Joch Ochsen zu kaufen, Haus und Hof zu besitzen, ein Geschäft zu betreiben oder zu heiraten, aber wir sollen von diesen Dingen Gott und unseren Mitmenschen gegenüber den rechten Gebrauch machen, sie sollen uns nicht Hauptsache sein, die allem anderen vorstehen, so dass wir dadurch gehindert sind, dem HErrn zu dienen und uns auf Seinen Tag bereitzumachen. Lernen wir ängstlich meiden alle unnötigen Beziehungen zur Welt, intime Verhältnisse, Freund-

schaften, Vereine, Orte und Genüsse, welche den Kampf gegen Fleischeslust, Augenlust und Hoffart des Lebens erschweren und uns an die Welt fesseln und gleichzeitig von der Liebe des Vaters abziehen. Es ist ein ernstes Wort, das der HErr am Schluss des Gleichnisses vom großen Abendmahl sprach. (Luk. 14,25)

Gott ersetzt in Seiner Gnade und Huld reichlich den Verlust der irdischen, vergänglichen Freuden durch solche, die in Ewigkeit bleiben und hienieden schon beseligen, Ruhe des Gemütes und Friede und Freude im Heiligen Geist.

Der fleischliche von Todesfurcht geplagte Mensch hat keine Ahnung von dem geistlichen Leben und der innerlichen Fröhlichkeit eines Christen, der dem Kommen des HErrn mit freudiger Sehnsucht entgensieht und nicht auf Entschuldigungen sinnen muss, wenn es heißt: „Kommt, es ist alles bereit.“

Möge dieser selige Ruf bald erschallen und unsere Sehnsucht und Hoffnung erfüllt werden, teilzuhaben am großen Abendmahl des HErrn.